



Unsere Vermutung, daß die Engländer, als sie sich durch den Rückzug Hindenburgs um die Möglichkeit der längst vorbereiteten Offensive zwischen Ancre und Aisne betrogen sahen, in aller Eile eine Angruppierung vornahmen und das Ziel ihres Angriffs nach Norden zu beiden Seiten der Scarpe verlegten, mit dem Ausgangspunkt von Arras, scheint sich zu bestätigen. Der gegen S. Quentin gerichtete Angriff, in den sich von Westen nach Nordwesten die Engländer mit den von Südwesten vorrückenden Franzosen teilen sollten, bezweckte, die Aufmerksamkeit der Deutschen abzulenken und sie zu hindern, von dort Verstärkungen nach dem Scarpe-Gebiet abzugeben. Der Gegenplan ist nur zum Teil gelungen. Durch ihren Artillerieangriff an der Scarpe, der keinesgleichen noch nie gehabt hat, ist es wohl gelungen, die ersten Linien der Deutschen einzudrücken und unsere Truppen — das soll zugegeben werden — schwere Verluste beizufügen. Wie unser Tagesbericht sagt, wurden die ersten Linien durch das gräßliche Sperrfeuer der Engländer von der räumlichen Verbindung völlig abgetrennt und mußten sich nach zäher Verteidigung ergeben; über 11000 Gefangene, darunter 235 Offiziere, über 100 — unbrauchbar gemachte Geschütze, 60 Panzerwagen und 163 Maschinengewehre sollen den Engländern in die Hände gefallen sein. Es ist wohl möglich, daß die Zahlen stimmen. Aber je wenig mit dem ersten gewaltigen Ansturm, der nicht mehr überboten werden kann, der den englischen Soldaten als unbedingt sicher versprochene Durchbruch erreicht wurde, ebenso wenig konnte die Aktion von St. Quentin hindern, daß deutsche Verstärkungen an die Höhe von Vimy, nördlich der Scarpe geschickt wurden. Die Truppen, die St. Quentin besetzt halten, sind noch stark genug, um den Feind in Schach zu halten. Am Mittwoch wurde hier den Engländern sogar eine recht böse Schlappe beigebracht; sie verloren 25 Offiziere, über 1000 Gefangene mit 27 Maschinengewehren. — Die Kämpfe um die Höhe von Vimy, wo Angriff und Verteidigung an Fähigkeit sich die Wage halten, zählen nach übereinstimmenden Berichten zu den erbittertesten in diesem Kriege. Ganz bezeichnend ist es, daß die englische Heeresleitung gerade an diesen Angriffspunkt, auf den sie wegen seiner strategisch wichtigen Lage das größte Gewicht legt, kanadische Truppen gestellt hat, an



Das Kampfgebiet bei Craonne

dem Boden, auf dem schon in den Kämpfen des Jahres 1915 so viel Blut geflossen ist, als die Franzosen unter General Foch, die damals diesen Frontteil besetzt hielten, ihre Offensive veranlaßten. Die Ortsnamen Zucht, Arras, La Scarpe, Lens und die Vorettelhöhe sind mit jenen Schlachten verbunden. — Die Ueberlegenheit der deutschen Luftkämpfer hat man neuerdings auch im englischen Hinterland zugegeben und sie wird aufs neue bestätigt durch die Meldung, daß der Feind in den letzten Kämpfen, die unsere wackeren Luftkämpfer trotz des härtesten Wetters ausführten, 23 Flugzeuge und durch Abschuss ein weiteres verloren hat. Der neuestens zum Kommandeur beförderte Feldmarschall Richthofen hat den 40. Gegner bezwungen und damit die Vorkämpfer des unvergänglichen Bölders erreicht. Die englischen Verluste vom 2. bis 4. April enthalten die Namen von 224 Offizieren (darunter 35 Flieger) und 1640 Mann, die Liste vom 5. April enthält 37 Offiziere und 1360 Mann, ohne Kanadier usw.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der tägliche Tagesbericht.

WB Paris, 12. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die Artilleriekämpfe hielten in der Gegend der Somme und Front an. Patrouillengefächte an verschiedenen Punkten der Front verdrängten den Franzosen Gefangene. Südlich der Oise zeigte sich ein deutscher Versuch gegen einen kleinen Posten östlich von Concy unter anderem Feuer. Bei Maison-de-Champagne währte der Nacht lebhafter Handgranatenkampf. Im Bristerwood kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Abends: Heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Saint-Quentin. Südlich der Oise drängte der Feind nach lebhafter Beschussung eine unserer Abteilungen nördlich von Verneuil-sur-Coucy zurück. Wir warfen ihn durch einen Gegenangriff sofort wieder an unsere Stellungen. Stehende Tätigkeit der beiden Armeen in der Gegend von Berry-au-Bac und La Pompelle, sowie an verschiedenen Punkten der Champagnefront. In Bréhainville unternahmen wir wirksames Beschussungsfeuer auf die deutschen Anlagen.

### Der tägliche Tagesbericht.

WB London, 12. April. Amtlicher Bericht vom gestern nachmittags: Die Lage entwickelt sich gemäß dem allgemeinen Plan günstig. Das Dorf und die Anhöhe von Montigny-lez-Tour und La Ferté wurden frühmorgens von uns genommen. An den anderen Enden der Schlachtfront wurden belebende Fortschritte gemacht.

Abends: Den ganzen Tag über andauernd dichter Schneeeis.

tionen stark hinderte. Ein Gegenangriff in der Nachbarschaft von Montigny-lez-Tour wurde leicht abgeschlagen. Bei Montigny eingebrachte Gefangene erzählten, daß sie Befehl hatten, das Dorf um jeden Preis zu halten. Weiter südlich gelang es unseren Truppen, in die deutschen Stellungen bei Bullescourt einzudringen, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten. Am Mittag wurden sie durch einen von starken feindlichen Kräften ausgehenden feindlichen Gegenangriff gezwungen, sich auf ihre eigenen Linien zurückzuziehen. Die angreifenden feindlichen Truppen wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Unsere Flugzeuge waren gestern wieder tätig und vertriehen trotz des starken Westwindes und häufiger Schneefälle im Zusammenwirken mit der Infanterie wertvolle Arbeit. Es wurden nur wenige feindliche Flugzeuge gesichtet und alle unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

## Der Krieg zur See.

Die Schiffsverluste der französischen Handelsflotte seit dem Kriege belaufen sich, soweit dies sicher festgestellt werden konnte, auf 268 Schiffe mit etwa 387857 Tonnen d. h. 17 Prozent der Schiffe und 16 1/2 Prozent des Ladungsrums; die italienische Flotte

# Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriessanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Aber sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

# Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen: jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nagel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, dem keiner zögern und feierlich sein!

flotte verlor 170 Schiffe mit 319715 Tonnen, gleich 15 bzw. 19 Prozent; die russische 86 Schiffe mit 105236 Tonnen, gleich 6 bzw. 10 Prozent.

Die Verluste der englischen Handelsflotte betragen 3069000 Tonnen (in Wirklichkeit dürfte die Zahl wesentlich höher sein); da infolge des Kriegs 3045000 Tonnen weniger gebaut wurden, als in Friedenszeiten gebaut worden wären (jährlich 2 Millionen Tonnen), so beläuft sich der englische Gesamtverlust an Handelsflottentonnagen in den Jahren 1914 bis Ende 1916 auf 6114000 Tonnen.

Rotterdam, 12. April. Der Dampfer Cecile (3750 T.) ist an der südafrikanischen Küste gesunken. Der dänische Dreimast-Stahlschoner Vineman wurde versenkt, ebenso der norwegische Dampfer Thelma.

London, 12. April. Die kanadische „Daily Mail and Empire“ berichtet, daß der englische Dampfer „Baltic“ der Weißen Stern-Linie mit 44 Reisenden, darunter 2 Amerikaner, und einer vollen Ladung Munition von den Vereinigten Staaten am 11. Februar 1917 in Liverpool angekommen sei. (Ein solches freies Spiel treiben die Engländer mit Menschenleben, wie f. B. auch im Fall Lusitania festgestellt wurde.)

Christiania, 12. April. Wie „Tidens Tegn“ meldet, haben die norwegischen Reedereien allein im März und April von dem auf amerikanischen Veriten für norwegische Rechnung bestellten Schiffsraum 200000 Tonnen im Werte von 200 Millionen Kronen verkauft, wobei sie an der Tonne 400 bis 500 Kronen verdient haben.

## Der Krieg mit Italien.

WB Wien, 12. April. Amtlich wird verkündet vom 12. April 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen Drangen gestern abend Sturmtruppen der Infanterie-Regimenter Nr. 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Bertoiba ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der küstlichen Front zeitweilig lebhaft.

## Neues vom Tage.

### Ehrenjübel für den Kaiser.

Konstantinopel, 12. April. Der Sultan über sandte dem Kaiser Wilhelm ins Hauptquartier einer kostbaren, mit Diamanten besetzten Ehrenjübel zur Erinnerung an den Eintritt der Türkei in den Krieg.

### Die Frage der Mönchsorden.

Berlin, 12. April. Das Zentrumblatt „Germania“ schreibt in der Beipruchtung der Oberbischöflichkeit des Kaisers: Es sei nicht anzunehmen, daß die Völkchen den ganzen Umfang der Neuorientierungen erschöpfen habe. Auch das Gezej, das die Mönchsorden ausschließlich oder beschränkt, müsse fallen. Es wäre zu begrüßen gewesen, wenn auch diese völlig spruchreife Angelegenheit in der Vollmacht Berücksichtigung gefunden hätte.

München, 12. April. Kardinal Erzbischof Dr. von Bettinger ist heute mittag 12 Uhr einem Herzschlag erlegen.

### Das goldene Vlies.

Wien, 12. April. Kaiser Karl ernannte den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, den ehemaligen Vizepräsidenten Franz von Pöschelstein, den Grafen Johann Wilczel jun., den Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe und den Grafen Friedrich Karl Schönborn-Buchheim zu Rittern des Ordens vom Goldenen Vlies.

### Einchränkung in Schweden.

Kopenhagen, 12. April. Wie National Tidende meldet, sind in Stockholm von heute ab die Brotrationen weiter eingeschränkt. Jede Person erhält zukünftig täglich 200 Gramm Mehl oder 160 Gramm hartes oder 230 Gramm weiches Brot.

## Die Umwälzung in Rußland.

London, 12. April. Die Presse äußert sich sehr ungelassen über die Verhältnisse in Rußland. Während der Minister Miljutow erst neulich erlärte, daß Rußland bis zum äußersten kämpfen und seine Ansprüche auf Konstantinopel und Armenien nicht aufgeben werde und daß es auf der Verhinderung der Türkei, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bestuhe, behauptete der Justizminister Arenski, daß Rußland seinen Eroberungsfreudig führe. Die russische Regierung möge doch endlich erklären, was sie wolle: Die Dardanellen oder einen Sonderfrieden.

Kopenhagen, 12. April. Nach Meldungen aus Petersburg wird die sogenannte Freiheitsanleihe nicht angelegt, da wegen des Mißtrauens der vermögenden Klassen gegenüber der neuen Regierungsform ein Mißerfolg befürchtet wird. Die industriellen Kreise sind wegen des andauernden Streiks und der genauen Durchführung des Achtstundentages, die agrarischen Kreise wegen der allzu radikalen Forderungen auf Landverteilung unter den arbeitenden Klassen sehr beunruhigt und wenig geneigt, der neuen Regierung finanziell zu helfen.

### Brantings zweideutige Rolle.

Stockholm, 12. April. Wie Branting, der jetzt in Petersburg weitläufige Führer der schwedischen Sozialdemokratie, dem Stockholmer Arbeiter des Budapest Blattes Alag gegenüber geäußert hat, bezwecke seine Reise nach Rußland, für die Annäherung der sozialistischen Parteien der verschiedenen Nationen zu arbeiten. — Dazu bemerkt die „Svenska Post“: Diese Behauptung ist ein wenig irreführend. Schon in Helsingfors zeigte Branting in einem Telegramm an Stockholm's Dagblad sein wahres Gesicht, indem er u. a. erklärte, die größte Gefahr für Rußlands neu gewonnenen Freiheit drohe von den Mittelmächten. Daraus erhellt, daß Branting bemüht war, das russische Volk im Sinne der englischen Regierung zu bearbeiten, um die Kriegslust ihrer Alliierten wieder neu anzufachen. Auch Ruden, Brantings Reisebegleiter, erklärte vor seiner Abreise auf die Frage, ob er für den Frieden arbeiten werde, wörtlich: „Von Frieden kann keine Rede sein, bevor nicht die Revolution in Deutschland ausbricht.“ Auch hieraus geht hervor, daß Branting und Genossen das russische Volk im Dienst des englischen Imperialismus zu weiterem Blutvergießen aufheizen wollen.

Stockholm, 12. April. „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtet, daß die Revolution in Helsingfors 400 bis 500 Offizieren das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Aerenkis sei die Zerstörung der Flottenflotte durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe vernichtet hatten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zuspitzt habe.

## Der amerikanische Krieg.

Washington, 12. April. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege hat sich einstimmig für die Annahme des Gesetzes ausgesprochen, das sechs Milliarden Dollars Bonds und zwei Milliarden Dollars Schatzscheine zu Kriegszwecken vorsieht.

Newport, 12. April. Der Tauchbootkrieg hat auf den Verkehr bedeutend eingewirkt. Die Warenanlieferungen in den Häfen sind ungeheuer und die Verladung auf den Schiffen stockt, da die Reedereien den Ueberseeverkehr fast ganz aufgegeben haben und die nichtamerikanischen Schiffe nur noch Güter ihrer eigenen Länder befördern. Auch der Eisenbahnverkehr stockt und viele Betriebe mußten aus Mangel an Transportgelegenheit die Arbeit einstellen. Die Lebensmittelförderung der großen Städte ist sehr erschwert und die Teuerung nimmt erschreckend zu.

## Vermischtes.

**Die Bevölkerung von Berlin.** Als im Jahr 1709 die Stadt Köln, Friedlschwerder, Neuhof und Friedrichstadt mit Berlin vereinigt wurden, wurde die erste Zählung oder Schätzung der Einwohnerzahl vorgenommen; es wurden insgesamt 57 000 gezählt. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen 1740 waren es 81 100, im Jahr 1750 126 661; während des siebenjährigen Kriegs (1756) ging die Einwohnerzahl auf 101 600 zurück. Beim Tode Friedrichs war sie wieder auf 147 338 gestiegen. In Anfang des 19. Jahrhunderts sind 172 132 Berliner Einwohner gezählt. 1808 — zwei Jahre nach der Schlacht bei Jena — 148 570. Beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. (1840) zählte man 322 000 Einwohner, bei der Zählung von 1877 ist die erste Million überschritten (1 021 215) und 18 Jahre später die zweite Million (2 042 402). Ende 1913 zählte Berlin 2 979 156 Einwohner.

**Brand.** Die Wadswarenfabrik Wörner & Neeg in Mainz, die 600 Arbeiter beschäftigt, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million. — Auf dem Gute Prebentzin bei Gütrow (Mecklenburg) brach ein Feuer aus, wobei die ganze Schafherde von 840 Stück in den Ställen verbrannte.

**Der neue Komet.** Der vor kurzem von Mellish entdeckte neue Komet, der erste dieses Jahres, der die vorläufige Bezeichnung 1917 A führt, wurde dieser Tage, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, zum dritten Male auf der dortigen Sternwarte beobachtet. Es ist infolgedessen möglich geworden, die Bahn des Kometen vorläufig zu berechnen. Die Professor Strömgen annimmt, wird der Komet Mellish Ende April in eine so günstige Stellung gelangen, daß er für das bloße Auge sichtbar werden wird. Der Komet steht im Sternbild des Widder und hat eine nach Norden gerichtete Bewegung. Wie groß seine Helligkeit werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen.

### Eine neue Art „deutscher Barbarei“.

Es gehört bekanntlich zu der echtenglischen Art, sich moralisch zu enträften, sobald man eine Maßnahme als unangenehm empfindet. Ein Berichterstatter der „Times“ hat, wie diese unter dem 21. März meldet, die vor unseren Truppen planmäßig geräumten Gebiete besichtigt und dabei festgestellt, daß zwischen Ronon und Chaunt Obstbäume von unseren Truppen niedergehauen worden sind. Der englische Berichterstatter ist erfüllt von der Entsetzlichkeit dieses Verbrechens! Er spricht davon, daß die Obstbäume getötet worden seien und nennt diese Handlungsweise eine „Niedermetzelung von Unschuldigen“. Sein Mund läuft ordentlich über von sentimentalen Phrasen über diese unerhörte Zerstörung.

Schade, daß sich der militärische Berichterstatter der „Times“ nicht etwas eingehender mit dem englischen Wirtschafts- und Auswanderungskriege beschäftigt hat. Er hätte dann leicht feststellen können, daß die „Tötung“ von Obstbäumen in-erster Linie ein Kinderspiel ist gegenüber der Vernichtung von Nahrungsmitteln, wie sie England vornimmt. So z. B. wenn zeitweilig ungeheure Mengen von Heringen in Island verfaulen mußten, welche England gefaßt hatte, um sie uns vorzuhalten, ohne sie abtransportieren zu können, oder wenn die holländische Landwirtschaft, wie erst kürzlich, von amtlicher Seite festgestellt worden ist, dadurch aufs schwerste geschädigt wird, daß England Holland auf ungenügende Futtermittelrationen gesetzt hat, oder wenn England Kantinewirte in neutralen Häfen auf die schwarze Liste setzt und nach allen Regeln der Kunst schikanieren, weil sie deutschen Seeleuten Nahrungsmittel verkauft haben. Hier handelt es sich nicht um die Zerstörung oder Vorenthaltung von Nahrungsmitteln in feindlichen Gebieten, ja sogar in neutralen Ländern. Wie würden sich die englischen Journalisten in die Pose „gerechten Jorns“ werfen, wenn wir derartige Schändlichkeiten gegen England oder neutrale Länder begehen würden! Vielleicht bekommt auch der genannte „Times“-Korrespondent einmal eine jüngst veröffentlichte Zeichnung des für englische Rechnung arbeitenden Karikatüristen Kaemker zu Gesicht, in welcher dieser zu veranschaulichen suchte, wie in Berlin der Tod durch die „ausgehungerte“ Bevölkerung wandert, — oder sonstige Bilder dieser Art, durch welche die Engländer die Erfolge ihres Auswanderungskrieges „beweisen“ und sich selbst eine Herzensfreude bereiten wollen. Aber wir sind nun einmal „Barbaren“, auch wenn wir nur Bäume „morden“!

## Baden.

(\*) **Karlsruhe, 12. April.** Vorgenommene Bücherprüfungen bei Großhändlern, Agenten und dergleichen haben ergeben, daß noch in den letzten Tagen Ersatzmittel, die nicht die Genehmigung des Badischen Landespreissamtes erhalten haben, in den Verkehr gebracht worden sind. Das Landespreissamt macht daher darauf aufmerksam, daß seit Inkrafttreten der badischen Verordnung vom 30. Januar d. J. nur noch solche Ersatzmittel verkauft, insgehalten oder sonst in Verkehr gebracht werden dürfen, die vom Bad. Landespreissamt genehmigt worden sind. Kleinhandlern (also nicht Herstellern oder Großhändlern) ist gestattet, Vorräte von Ersatzmitteln, die sie am 30. Januar d. J. bereits im Besitz hatten, noch bis Ende d. Mts. auszuverkaufen. Vom 1. Mai d. J. ab dürfen nur noch solche Ersatzmittel im Verkehr sein, die amtlich geprüft und genehmigt sind. Auskunft erteilt das Bad. Landespreissamt Karlsruhe, Kreisstr. 5.

(\*) **Weinheim, 12. April.** Ein recht ärgerlicher Streich wurde einem Landwirt in einem heissen Ort gespielt. Diebe hatten des Nachts seiner Vorratskammer einen Bruch abgestattet und nahmen 5 Schinken mit. Statt dieser liegen die Diebe am Tatort 5 Heringe zurück, die an einer Stange aneinander gereiht waren. An der Stange hing ein Zettel mit der Aufschrift: „Wir halten durch!“

(\*) **Bruchsal, 12. April.** Während der Ausübung ihres Dienstes wurde die Schaffnerin Frida Gläd von einer Rangierabteilung überfahren. Es wurde ihr der linke Arm abgefahren und an beiden Füßen trug sie schwere Verletzungen davon.

(\*) **Freiburg, 12. April.** Wegen schwerer Körperverletzung wurde ein hiesiger Einwohner vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte fortgesetzt seine beiden erwachsenen Töchter mißhandelt, sie

wegen jeder Kleinigkeit mit dem Feuerhaken geschlagen, ihnen die Haare ausgerauft und sie an den Haaren im Zimmer herumgezogen. — Ein 12 Jahre alter Schüler hantierte auf offener Straße mit einem geladenen Revolver, wobei ein Schuß losging und einen gleichaltrigen Schüler in den rechten Unterarm traf.

(\*) **Totuanberg, 12. April.** Seit Ostermontag haben wir Schneetreiben und Sturm, der uns in die Mitte des Winters versetzt. Zimmer noch ist der Bahnstillen in Tätigkeit. Die Post Bernau-Schönan mußte den Betrieb, der Schneemassen wegen, einstellen.

## Die ... Überjammaltung der Konservationen.

Auf der heutigen Landtags-Sitzung der Konservationen Partei Württembergs — die letzte Sitzung fand am 28. Oktober 1910 statt — sprach der Vorsitzende der Konservationen die Tagesfraktion, Graf Weizsäcker von Berlin, über die politische Lage. Eingangs seiner weitläufigen Ausführungen überlag er in kurzen Strichen die wirtschaftlichen Ereignisse, die wir heute immer noch nicht übersehen können, wobei der Blick in die Zukunft uns immer noch verblüffert ist. Alle Erdteile des Planeten sehen heute im Kampf gegen uns, und nur wenn unser Volk, so brante der Redner, seinen letzten Willen restlos für das eine Ziel der Beendigung eines siegreichen Krieges einsetzt, dann können wir allen Weiterungen mit ruhigen Auge entgegensehen.

Der Redner wandte sich dann zunächst der innerpolitischen Lage zu, wie sie sich nach dem Kriege gestalten soll: Nach den großen Erfolgen unserer Tapferen zu Wasser und zu Land sei der Sozialismus nicht berechtigt, die Unterlagen der Reichsverfassung in Frage zu stellen und daher von Grund aus neu aufgerichtet werden müssen. Die Neugestaltung des preussischen Verfassungslebens solle den Preußen überlassen bleiben und insbesondere der Reichstag solle sich in diese inneren Verhältnisse eines Bundesstaates nicht mischen. Auch die Konservationen halten das preussische Votum nicht für ein unabänderliches Heiligum, auch sie seien bereit, wer die Vorlage ersehe, sich mit der Ausgestaltung der Konservationen zu befassen. Mit aller Entschiedenheit aber werden sie dagegen ankämpfen, wenn versucht werden sollte, durch Überhebung des preussischen Wahlrechts die Verhältnisse zu

Kriegserklärung Amerikas als ein Ereignis von gewis nicht geringer Tragweite, wenn zu auch die Möglichkeit einer Schöpfung des deutschen Wirtschaftslebens seitens Amerikas erst nach dem Friedensschluß einzutreten scheint; er hielt es nicht für wahrscheinlich, daß auf die endgültige Entscheidung des Krieges selbst die amerikanische Kriegserklärung einen entscheidenden Einfluß ausüben könnte. Die russische Revolution, deren Tragweite sich heute noch nicht übersehen läßt, bedeutet für ihn (den Redner) auf alle Fälle eine Schwächung der Stützkräfte der russischen Herrschaft. Das aber Revolution und Demokratie den Frieden bedeute, das sei eine Auffassung, die dieser Krieg nicht gelehrt habe. Und ob die Franzosen die Wahrheit des Wortes, wer von England esse, der sterbe daran, einsehen, auch das lasse sich heute noch nicht übersehen.

Obne von Rücksicht könne man aussprechen, daß die Einsetzung der Lauchboot-Waffe bisher alles gehalten habe, was irgendwie ein vernünftiger Mensch sich von ihr versprochen habe. Bei aller vorläufigen Auffassung und Zurückhaltung könne man heute sagen, daß das Lauchboot eine Waffe sei, die England in absehbarer Zeit zu einem unangenehmen Frieden zwingen werde. Übergehend zu der Frage der Kriegsziele überdies der Konservationen eine weitgehende Kriegserklärung, ohne die wir der Zukunft mit den allerernsten Sorgen entgegensehen müssen. Dieser Krieg sei ein Krieg des vertrauten englisch-amerikanischen Großkapitals gegen die deutsche Arbeit; und ihn werde gewinnen, der die stärksten Nerven habe.

Konservationen v. Kraut brachte den Dank der Versammlung zum Ausdruck für die wahrhaftig patriotischen Worte und für die vorzügliche Art, wie der Redner die verschiedenen Parteienfragen behandelt hat, und bemerkte, daß die Verfassungsfrage eine rein preussische Sache sei, die uns nichts angehe. Hr. v. Kraut er. Hohenheim hat um ein besseres Verständnis der schwierigen Lage der Landbevölkerung seitens der Stadtbevölkerung.

## Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 12. April.** (Kirchendiebstahl. — Ein Heim für ältere Damen.) In der katholischen Marienkirche ist in letzter Zeit ein Teppich und in der Marienkirche ein Teppich und ein Puffer gestohlen worden. — Die Münchener Caritas-Schwester haben hier ein Heim für ältere alleinlebende Damen eröffnet. Es befindet sich im Danks Jurtachstraße 16.

(\*) **Stuttgart, 12. April.** (Das Vermögen der Stadt Stuttgart.) Das Vermögen der Stadt Stuttgart beläuft sich auf 178 500 280,00 Mark, wovon 13 500 000 Mark in Höhe von 80 515 182,77 Mark ruhen, die des realen Vermögens sich auf 80 81 688,15 Mark belaufen. In der Summe des Realvermögens sind Grundbesitz und wertvolle Anlagen mit 142 231 110 Mark, darunter Gebäude und Grundbesitz, Güter und Bauplätze mit 917 Mill. Mark, das Realvermögen mit etwa 24 Mill. Mark, die Mobilien und Beteiligungen mit etwa 8 Mill. Mark. Unter den Verbindlichkeiten der Stadt nehmen Obligationen und sonstige Schulden den Betrag von etwa 70 Mill. Mark ein.

(\*) **Günzburg, 12. April.** Die Stelle des Musikdirektors und Organisten der Heiliggeistkirche, womit das Amt des Musiklehrers am Realgymnasium verbunden ist, hat im Hauptamt Dr. Bäcker, bisher Forster in Reutlingen, übernommen, der durch Arbeiten auf kirchlichem und kirchenmusikalischem Gebiet sich bekannt gemacht hat.

(\*) **Reisheim, 12. April.** Die örtlichen Nahrungsmittel-Sammelsellen des Bezirks Heferten in den beiden letzten Wochen große Mengen Bohnen, Erbsen, Butter, Zwiebel, Pfeffer, gelbe Rüben und rund 61 000 Eier ab.

(\*) **Reisheim, 11. April.** (Schmid-Blahhof gestorben.) Im Alter von 65 Jahren ist, wie bereits kurz berichtet, Feldwirtschaftsmeister Schmid auf Blahhof heute nacht einer Lungenerkrankung erlegen. Der Verstorbenen, eine langwährende Witwe, war als tüchtiger Landwirt weit über die jama-jama-jama-jama-jama hinaus bekannt. Erst 23 Jahre alt, übernahm er unter schwierigen Verhältnissen die Bewirtschaftung des Gutes Blahhof, unter der Herrschaft des Gutes Königs und zwei Jahre später er das Gutsbesitzerliche Gut Christophelhof bei Reisheim, das damals zur Hälfte verpachtet war und das er, wie er in der Folgezeit mehrere Güter, zu eigenwirtschaften herüberbrachte. Schon früh war er ein eifriger Vertreter der landwirtschaftlichen Wirtschaftspolitik und als im Jahre 1893 unter dem Druck der Not der Bund der Bauern gegründet wurde, war Schmid einer der ersten in Blahhof, die sich der agrarischen Bewegung anschlossen. Er fand in ihr ein reiches Arbeitsfeld, besonders, nachdem er im Jahre 1896 zum Landesvorsitzenden des Bundes für Württemberg gewählt worden war. Der Ersten Kammer gehörte er als Vertreter der Landwirtschaft von 1907 bis zu seinem Tode an, war Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Reichen, sowie selbst Mitglied des Reichstages und Reichstagsabgeordneter. Bei aller Entschiedenheit, mit der er seine Überzeugung verteilte, war die Herzensgüte und Gemüthsruhe ein charakteristisches Merkmal seiner Persönlichkeit, die ihm alle Herzen gewonnen und liebte. Bei dem Tode der Frau Schmid am 9. Juli 1899 mit dem Antritt des Bundes der Landwirtschaft in Württemberg die von dem Fürsten Kaiser empfangene unermessliche dieser beim Abschied, einer immanen Umgebung folgend, Schmid und läßt ihn auf der Wangen. Der große Reichenheimer dürfte wohl in ihm eine Verbindung echt deutschen Mannes erkannt haben.

(\*) **Hall, 12. April.** (Der wiedergefundene Sohn.) Vor einem Vierteljahr erhielt der Oberleutnant zugewandter Hofmann hier von dem Vorgesetzten Hofmann bei einem Artillerie-Regiment in T. die Meldung, daß eines der Nachkommen des Hofmanns in T. sei, worauf er den Eltern eine Traueranzeige verschickte. Er wurde durch die Vater dieser Tage einem Sohn des Hofmanns glaubigen Sohnes aus T. an, wo er sich in ein Gefangenlager befindet. Der junge Mann war schwer verwundet worden und ist dabei in schwerer Gefangenschaft geraten.

(\*) **Hall, 12. April.** (Schwere Kriegsoffer.) Drei hoffnungsvolle Söhne hat die Familie ... in Schöningen durch den Krieg verloren. Ein Sohn steht noch im Feld, ein weiterer in der Heimat.

(\*) **Wegingen, 12. April.** Neben sehr vielen Verwundeten haben die ... in allen bedürftigen Familien (rund 100) ... Beschaffung von Holz und Kohlen in Höhe von 10, 20 und

## Zeichnet

die sechste Kriegsanleihe und wist:

- Daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach wert;
- Daß der hohe Zinssatz vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;
- Daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;
- Daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;
- Daß jede Zeichnungssstelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;
- Daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehensstellen andere Werte zu günstigem Zinssatz befehlen;
- Daß ein ... Anleihe-Ergebnis unsern Feinden ... die Hoffnung rauben muß, uns ... erzwingen zu können.

Obt unsern Feinden die  
Duldsamkeit für das ...  
Friedensangebot!

Zeichnet mit allem was Ihr aufbringen könnt,  
Kriegsanleihe!

demokratisieren. Das parlamentarische Regierungssystem in England, Frankreich und Amerika, wo der Goldschatz die große Rolle spielt, sei für Deutschland in seiner Weise geeignet. Wir seien viel zu reichlich, um uns eine Monarchie denken zu können, die im Grunde nichts anderes sei, als ein Dekorationsstück, die mit dem bundesstaatlichen Charakter unvereinbar sei. Die Stellung des Kaisers zu Meer und Marine, die Kommandogewalt des Kaisers, habe sich in diesem Kriege völlig bewährt, wie die Grundlagen unseres Verfassungslebens. Wenn die Gegner uns unsere starke Wehrmacht, unsere starke Monarchie nehmen wollen, Güte, für die wir unseren letzten Blutstropfen einsehen, dann müsse Deutschland diesen Plänen den stärksten Widerstand entgegenbringen. (Lb. Beifall.)

Der Redner kam sodann auf die inneren Schwierigkeiten zu sprechen und bemerkte, daß die Lebensmittelvorräte anzureichen werden, daß wir aber über die Ernährungsschwierigkeiten nicht hinwegsehen, auch wenn der Krieg schon morgen zu Ende gehen würde, da die Ernten der ganzen Welt schlechter seien, als sie im Frieden waren. Bei den Erörterungen über die staatliche Reglementierung des gesamten Wirtschaftslebens habe er, der Redner, mit tiefem Bedauern beobachtet, daß eine weitgehende Erschütterung des Rechtsbewußtseins unseres Volkes eingetreten sei. Empfindungen des Jorns hierüber, sei es gegen den Verbraucher, oder Erzeuger oder gegen den Handel seien nicht am Platz; der Jorn müsse sich richten gegen England, gegen dessen niederrückigen Plan, den Krieg nicht gegen unsere Heere, sondern gegen unsere Greise und Frauen zu führen.

Die eifrigste Zeichnung der Kriegsanleihe sei anzufehen als ein Zeichen des wirtschaftlichen Verständnisses und des staatlichen Gemeinwohls. Dann behandelte der Redner die Ereignisse draußen an der Front und die auswärtige Politik und bezeichnete die

25 Mark, je nach Größe der Familie und Beschäftigung, insgesamt 8000 Mark, verwilligt. Vom 1. d. Monats sind an 25 bedürftige Konfirmanden aus Konfirmanden, deren Väter zum Heer einberufen sind, Beiträge zur Anschaffung notwendiger Kleidungsstücke von je 50 Mark verwilligt worden. Schließlich werden noch aus zwei Kriegsstiftungen 440 Gaben im Gesamtbetrag von 8700 Mark ausbezahlt werden.

(\*) **Siberach**, 12. April. (Die Eierfrage.) Jeder Einwohner erhält hier im Jahr 104 Eier. Er kann sie entweder sofort zum Einkufen oder nach und nach beziehen. Zuerst wurden auf den Kopf bis zu 10, dann bis zu 40 Stück abgegeben, die auf die Jahresmenge angerechnet werden.

(\*) **Zimmern i. Hohenz.**, 12. April. (Besitzwechsel.) Das Bad Sinsack ist durch Kauf an das Kloster Sögne (bei Konstanz) übergegangen.

### Der Erlass des Kaisers.

Der vom Reichskanzler gegenzeichnete Erlass des Kaisers vom 7. April d. J. hat fast allgemein übersehen. Je nach der politischen Stellung ist das Urteil der Presse darüber verschieden.

Die demokratische „Frankf. Ztg.“ schreibt: Diese Reform des preussischen Wahlrechts ist nur ein Teil und der Auftakt der großen innerpolitischen Erneuerung. Die Neuorientierung darf sich natürlich nicht auf einige gesetzgeberische Akte beschränken, sie muß auch den ganzen Geist des Staates durchdringen und in allen seinen Zweigen wirksam werden. Die ganze Verwaltung muß befreit werden von politischen und gesellschaftlichen Vorurteilen und darf nur die Loyalität zur Verfassung wahren. Keine politischen Vorrechte mehr für bestimmte Parteistellungen in der Verwaltung, keine Ausschließung oder politische Zurücksetzung Andersdenkender, keine religiösen oder Standesunterscheidungen. Das „Berliner Tageblatt“ meint:

Eine solche Erklärung bindet, sie bindet auch jede Regierung, die kommen könnte, und man löst sie nicht wieder aus. Wir hätten gewünscht, daß man sofort sich entschloße, an die Verwirklichung des Versprechens zu gehen. Aber der Wert des Versprechens ist darum doch nicht gering. Die Reform des

preussischen Wahlrechts ist aber auch nur eine der Aufgaben, die zu lösen sind. Klar führt der Weg zur Mitregierung und Mitverantwortung der Volksvertretung, zu jener Regierungsmethode, die man seit langer Zeit in allen anderen Kulturstaaten und heute nur in Deutschland noch nicht kennt.

Die „Königliche Ztg.“ schreibt: Wir sind sicher die letzten, die die große Bedeutung der Wahlrechtsfrage bestreiten. Aber auf der anderen Seite muß doch daran erinnert werden, daß die Form des Wahlrechts doch nur einen kleinen Ausschlag aus dem großen Kreis der Reformen bildet, die wir in Preußen haben müssen. Nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich. ... Wenn der König glaubt, daß er dem Vorschlag seiner Kaiserin gemäß die Wahlrechtsreform bis nach Beendigung des Krieges verschieben muß, so liegt für ihn gar keine Veranlassung vor, mit der Neuordnung der Ministerien und der Reichskammer ebenso lange zu warten.

Von Zentrumsseite liegt eine Auslassung der „Königlichen Volkszeitung“ vor, die den Ostererlass eine epochenmachende Tat nennt, da er der Welt zeige, daß ohne jeden Druck, weder von innen noch von außen, die Krone, die freiheitliche Fortentwicklung und Ausgestaltung unserer Verfassung zugehe, mehr noch, in gewissem Sinne den Anlaß zur Reform und die Gewähr für ihre Durchführung gebe.

Die bisher vorliegenden Stimmen der nationalliberalen Presse unterstreichen die Unverbrüchlichkeit der kaiserlichen Zusage und sprechen die Genugtuung über die aufgestellten Grundsätze aus, ohne sich aber schon im Einzelnen zu äußern.

Die „Königliche Ztg.“ schreibt: Es ist die Überzeugung aller Liberalen, im weitesten Sinn dieser politischen Weltanschauung, daß der feierliche Auktakt zur Neuordnung und dem Wiederaufbau nach den Stürmen des Krieges durch Freimachung aller Volkskräfte erleichtert, und daß von ihm reicher Segen für die Erfüllung der künftigen größeren Aufgaben des Deutschen Reiches ausgehen wird. Was der König von seinem Ministerpräsidenten verlangt, und was er seinem Volke verspricht, das ist in seinen Einzelheiten noch nicht festgelegt; es bedeutet aber eine gründliche Abkehr vom Bestehenden und hoffentlich bald Vergangenen.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Osterbotschaft des Kaisers zählt zu den bedeutungsvollsten, folgenreichsten Aktenstücken der preussischen und deutschen Geschichte. Sie gibt dem alten Preußen den Abschied und leitet die innerpolitische Neugestaltung Preußens und Deutschlands nach diesem Kriege mit einer nicht mehr zu übersehenden Tatsache ein. Was alle die jahrzehntelangen erstickten Kämpfe um das preussische Wahlrecht, alle diese vielen Anläufe zu einer Wahlrechtsreform, alle Mattation und alle

parlamentarischen und ministeriellen Beratungen nicht zu sagen vermochten, hat mitten im Weltkrieg der Erlass des Kaisers durch ein paar Federzüge gegeben.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus führenden konservativen Kreisen geschrieben:

Man rechne es zur Tracht des deutschen Volkes, daß seine heldenmütigen Soldaten und kriegerischen Eroberungen nicht selten in einem politischen Mißerfolg endigen. Bedenkt man nur, daß sowohl Land-Macne als auch Mister Wilson in tieflich schmerzlicher Berechnung ihre Anklagen gegen den „preussischen Militarismus“ und das vom „reaktionären Preußen“ „gemischte Deutschland“ dem früher so beliebten parteipolitischen Vortisch der radikalen Linken entnahmen, so würde die Verwirklichung unserer inneren Politik einen Sieg bedeuten, einen Sieg des mit den Waffen besiegten Verbändes und einer ihrer Seele verwandten internationalen Weltdemokratie — im unbesiegt Deutschland.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt selbst: Der Reichskanzler, dessen verantwortliche Mitwirkung des Erlasses des Kaisers und Königs in engem Zusammenhang mit der inneren Lage steht, erhofft von ihm offenbar eine beruhigende Wirkung gegenüber dem immer stürmischeren Drängen der radikalen Strömung. Ob dieser Zweck erreicht wird, muß abgewartet werden. Die Haltung, namentlich fortschrittlicher Organe, gibt aber schon jetzt Anlaß zu hartem Zweifel. Das „Berliner Tageblatt“ erklärte sofort: Wenn nicht das Reichstagswahlrecht für Preußen komme, werde der Streit „unvermeidlich“ weitergehen und führt von neuem das Verlangen nach dem parlamentarischen Regime, also eine unmittelbare Machtübernahme der Monarchie, hinzu. Von der Kraft und der Entscheidendheit, mit der eine solche verhängnisvolle Entwicklung von vornherein abgelenkt wird, wird es abhängen, ob mit dem großen Stück des alten Preußens, das jetzt geopfert werden soll, auch das zu Grabe getragen wird, was Preußens und Deutschlands beste Stärke ist: die kraftvolle Monarchie und die Stärke des Staates.

Die „Kreuzzeitung“ führt aus: Wenn auch vorläufig noch die Einbringung der Vorlage bis zum Friedensschluß aufgeschoben bleiben soll, legt die Vorlage doch bereits die Aufgabe des Klassenwahlrechts fest. Einen Schritt auf dem weiteren Wege zur Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen und zur vollen Demokratisierung Preußens und Deutschlands vermissen wir — darin bestärkt uns auch diese neue, nicht unerwartete Erfahrung — von der Politik des Reichskanzlers nicht mehr zu erwarten.

Druck u. Verlag der V. Hofmannschen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Weinhardt, hieselbst.

### Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagene Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung der Landesverwaltungsstelle vom 22. März 1917 über den Verkauf und den Höchstpreis von Sauerkraut.
2. Bekanntmachung derselben Stelle über den Verkehr mit Bruteiern vom 12. März 1917.
3. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg über die Brot- und Mehlversorgung vom 27. März 1917.
4. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg über Errichtung einer Annahmestelle für getragene Kleidung, Wäschestücke und Schuhwaren vom 30. März 1917.
5. Bekanntmachung der Oberamtspflege über die Abgabe von Hafermehl und Haferflocken an Kinder, Wöchnerinnen und Kranke durch die hiesige Hofapotheke.

Wildbad, den 3. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.

## Aufruf.

Die Oftertage werden für uns Opyfertage.

Wieder ergeht ein Aufruf durch unser ganzes Land zur freudigen Besteuerung für edle Kriegszwecke. Diesmal gelten die Spenden — vom 5. — 15. April zu opfern — vornehmlich unseren Soldatenheimen, Erholungs- und Genesungsheimen, wo diejenigen Aufnahme finden, die, durch die Strapazen des Krieges erschöpft, der Erholung bedürfen, in die Heimat aber nicht zurückgeschickt werden können.

In besetzten Gebieten, an der Front sollen diese Heime der deutschen Wehrmacht, die, fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daselbst, im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Setzt uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime, Erholungs- und Genesungsheime errichten!

Die örtlichen Vertreter, die Herren Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher werden herzlich gebeten, das Nötige einzuleiten, daß auch diesem Opyfertage in jeder Gemeinde ein der guten Sache entsprechender Erfolg gesichert wird.

Die eingegangenen Opyfertgaben bitte ich bis 20. ds. Mts. hierher einzusenden.

Der Bezirksvorsitzende: Baumann.

Der Opyferttag findet hier am Samstag, den 14. April 1917

statt durch Verkauf von Rosen und durch Sammlung, welche von Schülerinnen der Volksschule besorgt werden wird.

Die Opyfertwilligkeit für unsere Soldaten im Felde darf nicht erlahmen. Möge jeder zu dem edlen Zwecke nach Kräften beisteuern.

Stadtschultheißenamt: Bägner

### Bekanntmachung.

Die Abgabe der Brotharten für die Zeit vom 16. bis 31. ds. Mon. findet am

Samstag, den 14. April d. Js.

auf dem Rathaus (Sitzungsaal) statt und zwar von Nr. 1—500 von vorm. 8—12 Uhr von Nr. 501—Schluß von nachm. 2—6 Uhr.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabsolgt.

Die Zulage für Jugendliche kommt vom 15. ds. Mts. ab in Wegfall.

Wildbad, den 13. April 1917.

### Verkehr mit Brennstoffen.

Auf Grund des § 4 Abs. 3 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Brennstoffen vom 3. Februar 1917 (Staatsanzeiger Nr. 29 und Enztäler Nr. 30) wird unter Aufhebung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 6. Februar 1917 (Enztäler Nr. 34) bis auf weiteres das Folgende angeordnet:

§ 1.

Die Erzeuger von Brennstoffen und die Händler mit solchen dürfen für die Zwecke einer Haushaltung (§ 2) Brennholz (§ 3) und sonstige feste Brennstoffe Kohlen, Koks, Briketts u. dergl. nur gegen Bezugsscheine (§ 4) abgeben. Die Verbraucher dürfen Brennstoffe nur gegen Bezugsscheine erwerben.

§ 2.

Als Brennstoffe für Haushaltungszwecke im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gelten diejenigen, welche nicht für gewerbliche Betriebe, für Dampfmaschinenanlagen, für Handwerksbetriebe, für Behörden und für Anstalten (z. B. Kranken- und Gefangenenanstalten) bestimmt sind.

§ 3.

Als Brennholz im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gilt das zur unmittelbaren Verbrennung bestimmte und geeignete Holz. Nicht dazu gehört Holz, das vor solcher Verwendung erst noch längere Zeit gelagert werden muß, wie regelmäßig das von den Waldbesitzern im Wald zum Verkauf gelangende Brennholz.

§ 4.

Die Bezugsscheine werden von den Gemeindebehörden ausgestellt. Dabei dürfen bei Brennholz die Grenzen des üblichen Friedensverbrauchs des Antragstellers, bei Kohlen, Koks, Briketts und dergl. 75 % des Friedensverbrauchs nicht überschritten werden. Den Friedensverbrauch hat der Antragsteller auf Verlangen glaubhaft zu machen (z. B. durch Vorlage von Rechnungen und dergl.)

Den 30. März 1917. Oberamtmannt Ziegele.

Zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 3. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Auf einen günstig gelegenen nahen Auffüllplatz können noch ca. 50 cbm.

### Schutz

abgelagert werden. Näheres in der Exped. [287]

### Lehrling

sucht einfachen Mittagsmahl. Offerten mit Preis an die Exped. ds. Blattes. [290]

### Schulclassenes Mädchen

auf 1. Mai gesucht für Ausgänge und ganz leichte Hausarbeiten. Lohn und freie Station. [289] Zu erfragen in der Exped.

### Wohnung

Eine sommerliche, möblierte von 2 Zimmer mit Küche, in der Stadt über den Sommer zu mieten gesucht.

Wilh. Treiber.

### Heute verkauft

einige Zentner. Wer, sagt die Exped. [287]

### Kindersportwagen

hat zu verkaufen. Carl Proh, hinter Gasth. z. Sonne.

### Ziegenlamm

von einer guten Milchziege abstammend, hat zu verkaufen. Ernst Fröhlich, Hohenlohestraße.

### Mädchen

In eine Villa wird ein fleißiges für Zimmer gesucht. [288] Zu erfragen in der Exped.

### Kautschukstempel

empfehlen E. W. Pott.

Wildbad, den 11. April 1917.



### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben guten treuebsorgten Vaters, Schwager, Bruder und Onkel

### Jakob Mundinger,

für die vielen Blumenpenden, insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer Köbler für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Lehrern und Trägern und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

## „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf Schuhhaus Wilh. Treiber Ludwig-Seegerstr. 17.

### Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

### Sammt- u. Seidenstoffe

sehr passend für Blousen, Kleider u. Röcke in schwarz, weiß, einfarbig und gemustert

in großer Auswahl

von M. 2.70 per Meter bis M. 12.60.

Phil. Bösch, Wildbad.